

Begegnung in unseren Gemeinden - Was kann Gemeinde leisten?

- Im normalen Predigtgottesdienst sind Menschen mit demenzieller Erkrankung überfordert. Sie „ruhig zu halten“, kann für alle zu einem hohen Stressfaktor werden.
- Wenn möglich, sollten Gemeinden spezielle Gottesdienste und gegebenenfalls auch Bibelstunden für Betroffene und ihre Angehörigen anbieten.
- Das liturgische Gebet etwa mit bekannten Psalmen, dem „Vater unser“ usw. ist dem freien Gebet vorzuziehen, weil es an Erinnerungen anknüpft. Es ist gut, vertraute Liedverse und Bibelworte zu verwenden. So kann demenzkranken Menschen die bewahrende und liebende Gegenwart Gottes segnend zugesprochen werden.
- Gemeinden sollten Informationsveranstaltungen und Infomaterial zum Thema für unterschiedliche Altersgruppen anbieten.
- Es ist wichtig, die äußere Belastung und innere Not der pflegenden Angehörigen wahrzunehmen und sie auch praktisch zu entlasten. Durch persönlichen Einsatz können Gemeindeglieder ihnen immer wieder Abstand von ihrer herausfordernden Pflegesituation ermöglichen. (Zum Beispiel für eine Stunde beim Kranken bleiben, während der Angehörige einkaufen gehen kann - nicht umgekehrt!) Oft ist es darüber hinaus nötig, die Angehörigen zu ermutigen, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.
- Diakonische und kommunale Träger bieten häufig eine empfehlenswerte Ausbildung Ehrenamtlicher zum „Senioren- und Demenzbegleiter“ an.

Weiterführende Literatur, hilfreiche Adressen (Auswahl)

- „Altersverwirrte Menschen seelsorgerlich betreuen“
- Hintergründe, Zugänge, Begegnungsebenen.
Klaus Depping, Lutherisches Verlagshaus, 2008, 132 S.
- „Das Leben heiligen: Spirituelle Begleitung von Menschen mit Demenz. Ein Leitfaden.“ Anemone Eglin u.a., TVZ Theologischer Verlag, 2009, 78 S.
- „Für den Augenblick. Gottesdienste mit Demenzkranken und ihren Angehörigen.“
Ursula Plote und Ivonne Tholen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2011, 143 S.
- „Demenz. Das Wichtigste. Ein kompakter Ratgeber.“
Alexander Kurz u.a., 2015, 64 S.,
www.deutsche-alzheimer.de
- „Nähme ich Flügel der Morgenröte“ ... Handreichung der Ev.-Luth. Kirche in Bayern zur Begleitung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen, 2009, 54 S.
Bestelladresse: Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Referat Seelsorge, Meiserstraße 11/13, 80333 München, Tel. 089/5595-481, E-Mail: seelsorge@elkb.de
- Geistliches Zentrum für Menschen mit Demenz und deren Angehörige, Berlin www.glaube-und-demenz.de
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend www.wegweiser-demenz.de

„Kennen wir uns?“



Begleitung von Menschen mit Demenz

Herausforderung für Angehörige und die christliche Gemeinde

Herausgeber:


Arbeitskreis Generation PLUS

Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband e.V.

Leuschnerstraße 72a

34134 Kassel

www.gnadauer.de, info@gnadauer.de

generation  PLUS

 GNADAUER
VERBAND

Mein Sohn, Sorge für deinen Vater,
wenn er alt geworden ist;
mach ihm keinen Kummer,
solange er lebt!

Sei nachsichtig mit ihm,
wenn sein Verstand abnimmt;
sieh nicht auf ihn herab,
weil du noch stark und kräftig bist!

Sirach 3,12+13 (Gute Nachricht Bibel)

Bis zu 1,4 Millionen Menschen sind heute in Deutschland an Demenz erkrankt. Ihre Versorgung stellt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eine immer größere Herausforderung für unsere Gesellschaft dar.

Wir wollen ernstnehmen, dass auch der an einer Demenz erkrankte Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen ist. Er behält seinen Wert, seine Würde und Einmaligkeit, selbst bei abnehmender Kraft, zunehmender Hinfälligkeit und Orientierungslosigkeit.

Jede demenzielle Erkrankung verläuft anders. Können Menschen mit leichteren Verlaufsformen noch gut in Gemeinden integriert werden, so gilt es vor allem auch jene im Blick zu behalten, bei denen das nicht mehr möglich ist.

Christsein kennt keine Entbindung aus der Nächstenliebe, auch nicht im Alter. Dabei hat verantwortliche Fürsorge jedoch auch die Grenze eigener Belastbarkeit zu berücksichtigen.

Was sind demenzielle Veränderungen?

- Das Kurzzeitgedächtnis und der Orientierungssinn gehen verloren.
- Der Geschmackssinn reduziert sich und das Sättigungsgefühl schwindet.
- Der Bezug zu den nächsten Angehörigen geht verloren. Der Partner und die Kinder werden zu Fremden.
- Der Verlust des Realitätsbezugs zeigt sich darin, dass die Kindheit und die früheren Jahre zur Realität der Gegenwart werden.
- Klare Momente lösen sich mit Verwirrtheit ab.

Praktische Anregungen für das Miteinander im Alltag

- Den demenziell Erkrankten nicht in die Realität zwingen. Widerspruch erhöht den Stressfaktor für den erkrankten Menschen. Es gilt, ihn in der Wirklichkeit abzuholen, in der er sich gerade befindet. Ständiges Korrigieren, Widersprechen und Zurechtweisen sind nicht hilfreich.
- Ortswechsel sollten nach Möglichkeit vermieden werden, denn jede Form von Veränderung wirkt eher verunsichernd.
- Kurze und einfache Sätze sowie Augenkontakt erleichtern das persönliche Gespräch.
- Geschichten vorlesen, die speziell für demenziell erkrankte Menschen geschrieben sind.
- Begegnungen sollten sensibel und individuell gestaltet sein und alle Sinne ansprechen.
- Peinliche Situationen möglichst mit Humor entschärfen.

Wir wollen zunehmendes Alter als Geschenk, als Zuwachs an Lebenszeit empfangen, begreifen und gestalten.